

Elftes Kapitel.

Susens Gefährtin.

Bei Susse war's heut grauslich! Sie kniete am Boden in ihrem Zimmer, und um sie her sah es fast aus wie auf den Bildern von einem Schlachtfelde. Hier lag ein Arm und dort ein Bein, da ein Kumpf und nicht weit davon ein Kopf. Auf einem Stuhle lagen Wäschestücke und Kleider, auf dem Tische allerlei Gerätschaften. Susse legte bald hier, bald dort etwas anders, aber je mehr sie die Sachen durchstöberte, um so wüster und wirrer wurde das Ganze. Susse seufzte tief.

Da drückte eine Hand auf die Klinken, und als sie nicht nachgab, wurde heftig gerüttelt.

„Bleib doch draußen, Däumling!“ rief Susse in angstvollem Tone. „Ich habe dir doch gesagt, daß ich dich gerade jetzt gar nicht gebrauchen kann!“

„Ich bin's ja!“ rief Wolfgang.

„Ach, dich kann ich ja eigentlich noch viel, viel weniger gebrauchen,“ klagte Susse, öffnete aber doch die Thür und ließ den Bruder ein.

„Nanu?“ rief dieser in höchstem Erstaunen und ließ die Augen über das Trümmerfeld schweifen.

Susse war wieder niedergekniet und sah Wolfgang kläglich an.

„Ich möchte so gern aufräumen,“ sagte sie, „aber ich kann mich gar nicht entschließen und habe doch so einen wundervollen Plan!“

Wolfgang sah das Gewirr an, als ob er sagen wollte, ob man das so wundervoll nennen könne, sei ihm doch fraglich.

„Ich kann dir ja ein wenig helfen,“ meinte er dann gefällig. „Aber bitte, Susse, schließ erst die Thür wieder zu. Anselm und Gerd lachen mich sonst zu sehr aus.“